

zugreifen, um den Anfängern die Möglichkeit zu bieten, wie eigentlich gesucht werden soll.

Die Zucht, eigentlich Fütterung, ist eine sehr einfache. Ich benütze nicht die so sehr angepriesenen Einmachgläser, da sie viele Nachteile haben und habe mir in einer der hiesigen Glashütten separat nach meiner Zeichnung Gläser anfertigen lassen. Dieselben sind eigentlich Flaschen ohne Boden. Die Futterpflanze wird durch den Hals geschoben, derselbe durch Baumwolle gut geschlossen, die Oeffnung statt des Bodens durch Gaze geschlossen, die

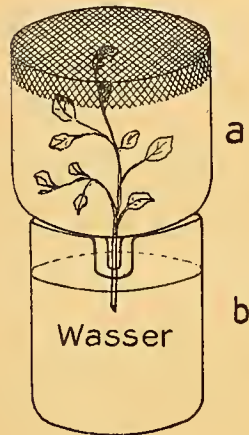


Fig. I.

Flasche mit dem Halse nach unten in ein Glas mit Wasser gestellt und ist somit für alles gesorgt. Die nebenstehende Figur I erläutert das Aussehen. Ich bringe in das Glas a die Zweige der Futterpflanze, an welchen ich die Raupen fand und lege die zusammengesponnenen Blätter frei ins Glas, ohne die Raupe zu stören. Werden nun die Blätter, zwischen denen sich die Raupe befand, welk, so verläßt sie dieselben und verspinnt von neuem die im Glase sich vorfindende Futterpflanze nach ihrem Ermessen. Ist ein Futterwechsel nötig, so richte ich in einem anderen Glase alles erst her und übertrage ohne die Gespinste zu öffnen die Raupe ins neue Glas.

Von solchen Gläsern habe ich zwei Gattungen, die einen sind 10 cm hoch mit 8 cm Durchmesser, die anderen 16 cm hoch vom selben Durchmesser. Müssen Raupen gefüttert werden, die sich nicht an der Pflanze selbst verpuppen, so ist es gut, etwas Sand und ein klein wenig Moos in die Flasche zu tun, damit die Raupe einen geeigneten Verpuppungsort finde.

Natürlich muß am Glase ein Zettel, enthaltend den Namen der Futterpflanze, den Fundort und das Datum des Fundes, auch eventuelle Notizen, die Raupe betreffend, aufgeklebt werden, oder man numeriert die Gläser und notiert alles Betreffende unter der Nummer des Glases in einem Protokoll.

Ein größerer Vorrat der Gläser ist unbedingt nötig.

In ausführlicher und wirklich vorzüglicher Weise bespricht die Präparation und Zucht der *Micros* Dr. Steudel in Stuttgart in dem Werke F. L. Martins „Dermoplastik und Museologie“ auf Seite 163 bis 178.

(Fortsetzung folgt.)

Orrhodia fragariae-Zucht.

Von Ger.-Assessor Mühlhng, Heilbronn a. N.

Von Herrn J. Völmle-Stuttgart, dem kürzlich in diesen Blättern ein ehrender Nachruf gewidmet wurde, und der leider seine reichen entomologischen Erfahrungen mit ins Grab nahm, erhielt ich voriges Jahr durch Vermittlung eines Freundes erprobte Winke für die Zucht der schönen Eule *Orrhodia fragariae*, die früher in der Umgebung Stuttgarts nicht selten war. Vielleicht ist die Veröffentlichung für manche Mitglieder des Vereins von praktischem Interesse.

Die Eier, die von H. Wagner in Waidbruck bezogen wurden, sind nach der Ablage weißlichgelb,

vor dem Schlüpfen färben sie sich rötlichbraun, andernfalls sind sie unbefruchtet; 15 Tage nach der Eiablage schlüpfen die Räumchen, die sehr dünn und klein sind und leicht entweichen; sie halten sich innen an den Blattrippen; beim Futterwechsel ist Vorsicht geboten, andernfalls werden viele Tiere unbeachtet fortgeworfen. Am geeignetsten ist ein großes Zuchtglas, das mit feiner Leinwand, oder kräftigem weißem Papier zugebunden wird; durch Drahtgaze würden die Räumchen entweichen. Das zuzugendste Futter ist Ampfer, dessen große, breite Blätter an Bachrändern und feuchten Gräben überall zu haben sind. Die Blätter dürfen ja nicht naß gereicht werden. Nach den Häutungen, je alle 8—10 Tage, setzt man die Räumchen in ein anderes Glas um und hat damit eine Gewähr gegen Pilze und Krankheiten.

Nach der 4.—5. Häutung werden die Raupen lederbraun und erhalten einen schwarzen Nackenschild; sie werden nun in einen größeren Kasten gebracht, wo sie noch zirka 14 Tage lang fressen; dann sind sie erwachsen, zeigen einen silbergrauen Hauch und gehen in die Erde; man muß Heideerde verwenden, die aus Tannenwäldern und alten Baumstümpfen leicht zu beschaffen ist; die Erde muß mindestens 15 cm tief sein und mit lauwarmem Wasser durch und durch angefeuchtet werden; oben auf kommt eine Lage feuchtes Moos. Feuchtigkeit der Erde ist die Hauptsache! Die Raupen leben noch volle 6—8 Wochen, manche noch länger, unter der Erde, bis sie sich dort verpuppen. Eine Vertrocknung der Raupen tritt daher bei unzureichender Feuchtigkeit leicht ein. Um ein Schimmeln zu vermeiden, verwende ich große Blechbüchsen, die auf den vier Seiten und dem Deckel mit Drahtgaze versehen sind. Der Kasten wird an einen ruhigen Platz in der Nähe des Fensters gestellt, doch so, daß erst die Nachmittagssonne hinscheint. Hat man seine Neugierde bezähmt und die Raupen und Puppen in der Erde nicht gestört, so wird man anfangs September, abends gegen 9 Uhr, die schönen Falter geschlüpft finden und die Freude einer völlig verlustlosen Zucht genießen.

Sprichwörter und Redensarten aus der Insektenwelt.

Zusammengestellt von Oekonomierat Wüst
in Rohrbach bei Landau (Pfalz).

Als Botaniker habe ich mir seiner Zeit die Mühe gemacht, gemäß obiger Ueberschrift eine gleiche Abhandlung aus der Pflanzenwelt zusammenzustellen, welche eine überaus günstige Aufnahme gefunden hat, und da ich ein ebenso eifriger Entomologe bin, habe ich den Mut gefunden, auch aus der Insektenwelt die gleiche Sammlung folgen zu lassen, selbstverständlich ohne Anspruch auf Vollkommenheit machen zu wollen, im Gegenteil, ich wäre zu großem Danke verpflichtet, auch andere und neuere derartige Ausdrücke in dieser Zeitschrift veröffentlicht zu sehen, um so mehr, als mir eine derartige Literatur noch nicht bekannt ist. Sollte dies aber doch der Fall sein, so bitte ich freundlichst um diesbezügliche Quellenangabe.

Ein schönes Mädchen ist ein netter Käfer, ist es reich, sogar ein Goldkäfer. Er macht einen Buckel wie eine Raupe, ist doch allbekannt. Ein feines Fräulein ist ein hübscher Schmetterling, und sofern es farbenprächtig gekleidet ist, sogar ein bunter Schmetterling. Ein kleines Kind ist ein nettes Püppchen.

Einsatyrisch-humoristischer Mensch ist eine Stechfliege. Der Wucherer ein Blutsauger oder gar Giffliege. Eine schwatzhafte Dame zirpt wie eine Grille, die Erbtante ist sogar eine Goldgrille. Den Holzarbeiter nennen wir kurzweg Holzwurm, wie die Müller und Mehlhändler Mehlwürmer gescholten werden. Der Wurm krümmt sich im Staube, sagt uns, daß der Mensch mit der letzten Faser nach dem Leben ringt. Eine zankhafte Frau ist eine echte Kümmelfliege. Die Biene gilt allerorts als das Symbol eines geordneten Haus- und Staatswesens, wie als Sinnbild des Fleißes. Der Totengräber ist auf Erden auch nicht zu entbehren, sagen wir bei jeder notwendigen Frage, wie der Holz- und Zimmerbock auch seine Berechtigung hat. Damen, die ein flatterhaftes Leben führen und im süßen Nichtstun schwelgen, sind Libellen, welche die Ufer umschwirren und sogar die Herren umgaukeln. Ein verführerischer Liebhaber ist ein Schmetterling, der von Blume zu Blume fliegt und sich an deren Duft berauscht. Einen gefährlichen Menschen nennen wir Horniß, der jeden seinen Stachel fühlen läßt. Es gibt auch Eintagsfliegen, ist ein altes Sprichwort. Ein lästiger Mensch hängt sich an uns wie eine Zecke und saugt uns das Blut aus. Daß auch in den besten Familien Ausschreitungen vorkommen, besagt uns, die schönsten Erbsen haben oft auch Käfer; oder wo viel Mehl ist, sind auch viel Matten, weist darauf hin, daß wo viel Geld ist, auch viel Sorgen sind. Wer den Honig der Bienen genießt, erträgt gerne den Stachel. Das angenehmste Geschenk für die Götter ist der Bienen wachsgebildetes Werk. Die Biene ist ein wilder Wurm. Ein Bienenstaat ohne Drohnen wäre so verkehrt, als die Welt ohne Frauen. Halt dir Bienen und Schaf, leg dich nieder und schlaf, schlaf aber nicht zu lang, daß dir das Glück nicht entgang, oder Lamm und Schaf ernähren im Schlaf. Liebe ist die Bienenkönigin des jugendlichen Gedankenschwarms. Nur die dem Staat am treuesten dienen, das allein sind die besseren Bienen. Wer will Honig sammeln und Rosen brechen, muß sich lassen von Bienen und Dornen stechen. Willst du der Künste Höchstes sehn, bleib vor dem Bienenstocke stehn. Der Speckkäfer frißt auch reicher Leute Schinken. Die schönsten Raupen haben oft Gifthaare. Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn Fliegen und Bremsen stechen, muß im Winter gehen mit dem Strohschiff und muß rufen, hat niemand kein Heuseil. Wenn im Hornung die Schnaken geigen, müssen sie im März noch schweigen. Stechen die Mücken im Mai, ist der April vorbei. Ein nächtlicher Herumstreicher ist ein echter Nachtfalter, eine Nachtdame ein schillernder Nachtschmetterling. Die Blüten, welche sehr stark duften, ziehen Schmetterlinge an. Ein schönes Mädchen bezeichnet man oft als herrlichen Falter. Wer sich sehr auffallend kleidet, ist ein Prachtfalter. Ein schwärmerischer Mensch macht es wie ein Schmetterling, der von Blume zu Blume fliegt, um überall Nektar zu nippen. Um eine dunkle Sache zieht die Spinne ihr Netz, bis sich endlich doch die Fliege fängt. Viele Rheinorte nennt man in Folge ihrer Schnakenplage „Rheinschnaken“. Wer sich vor Stechfliegen fürchtet, muß aus dem Walde bleiben. Für eine verspätete Sache gebrauchen wir den Ausdruck: Es können auch im Juni noch Maikäfer fliegen. Wenn die Frauen nachstellen, belegen wir mit der Redensart: Auch schöne Blumen können Käfer fangen. Damen, die sich gerne sehen lassen, bezeichnen wir als Leuchtkäfer. Die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen Wespen nagen, oder

die schönsten Äpfel sind oft innen wurmig; auch den Wespen hängen süße Früchte nie zu hoch, sind allbekannt. Wer ein edel Gemüt hat, schont selbst das Netz der Spinne. Schöne Tauben können auch Läuse haben, schöne Frauen unsaubere Haushaltung. Wer es versteht, knickt die Laus am Platze, heißt, er faßt die Sache am rechten Ort an. Wer sich nicht um anderer Leute Sachen kümmert, der läßt sie ihre Wanzen selber fangen. Auch schöne Wanzen riechen schlecht, findet häufige Anwendung. Auch reiche Leute haben Sorgen, wird ausgedrückt: Der Reichen Pelze haben auch Motten, oder wo Pelze sind, finden sich auch Motten ein. Anderen Leuten nichts einplaudern heißt: Du sollst anderen Leuten keine Flöhe in die Ohren setzen. Für die, welche gerne in Gesellschaft leben, haben wir den Ausdruck: Es gibt auch Gesellschaftsraupen. Nicht allein die Menschen, sondern auch die Pflanzen haben Gallen, nur laufen letztere nicht über. Wir können nicht allein Menschen, sondern auch Käfer und Schmetterlinge ködern. Wenn der Käfer brummt und die Biene summt, sicher recht bald Regen kommt. Eine Grille im Haus, treibt den Frieden hinaus. Ein böses Weib, eine lästige Grille. Eine mürrische Frau, eine Brummhummel, dagegen ein schönes Mädchen ein Hummelchen, oder gar Prachthummel. Wanzen und Gewissensbisse lassen den Menschen den Schlaf vermissen. Wer uns aufdringlich kommt, ist eine Schweißfliege, oder eine lästige Gesellschaft nennen wir kurzweg: Geschmeiß. Wo ein Aas liegt, fehlen auch die Aaskäfer nicht. Der geschickte Mensch kann sich auch eine wurmige Nuß auswählen, oder in jedem Walde gibt es wurmige Eicheln. Die Damen sind gleich Ameisen, sie sind nach Süßigkeiten lüstern. Ein Schmetterling an der Nadel ist besser als hundert in der Luft. An den schönsten Blüten nagen auch Insekten. Selten fressen die Raupen alle Bäume kahl. Es gibt auch Rebenstecher der Gesellschaft. Der Wucherer ist eine Blutlaus. Die Insekten verschonen auch die besten Trauben nicht. In der Bibel lautet auf den Weinbau folgender Vers: Du kannst wohl Reben pflanzen und sie pflegen, aber keinen Wein wirst du ernten, weil ihn die Würmer fressen, folglich auch zu Christus Zeiten schon Sauerwürmer existierten. Die Schwalben fangen nicht alle Fliegen. Belästigen dich die Fliegen am Morgen, brauchst du um Regen nicht zu sorgen. Stellen sich viel Wespen ein, wird es sicher ein trockener Sommer sein. Oft haben schon Motten das größte Vermögen gefressen. Steht es in den Vermögensverhältnissen nicht ganz gut, so hat man Motten im Pelze. Wer Glück hat, dem fliegt ein Schmetterling ins Zimmer, kommt aber ein Totenkopf, gibts ein Sterben. Die Lilie ist das Sinnbild der Reinheit, aber in der weißen Lilie nisten sich auch Käfer ein, wie nicht selbst an den Lilien die Raupen fressen. Die Aerzte heißt man oft Spinnenfresser, die Gelehrten Bücherwürmer und wer anderen zu Ohren trägt, ist ein echter Ohrwurm. Wer nicht in Gesellschaft sich sehen läßt, ist eine Hauswanze, die Geizige sogar eine Fliegenspalterin, die den Schnaken die Haare auf der Zunge zählt und jeden ihren Giftstachel wie eine Wespe spüren läßt, weshalb auch alle Wespen Stachel haben. Wer einen Glückskäfer finden will, muß vor Tage aufstehen, während der Faule sich lieber von Fliegen stechen läßt, als er arbeitet. Die Köchinnen bezeichnen wir oft als alte Küchenschaben, während es sogar beim Militär Regimente gibt, die Maikäfer geheißten werden. Ich aber will schließen, sonst werde ich zu einem wahren Sammelkäfer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Wüst Valentin

Artikel/Article: [Sprichwörter und Redensarten aus der Insektenwelt 62-63](#)